

# Rheingauer Beobachter

„Eltviller Zeitung“

„Stadt-Anzeiger“

Nachweislich grösste Abonnentenzahl  
in der Stadt Eltville.

Gegründet 1870.



Erscheint Dienstags und Samstags — Abonnementspreis pro Quartal  $\text{M}$  1.80 für Eltville (Trägerlohn 40 Pfg.)  
Inseratengebühr: 30  $\text{P}$  die einspaltige Petit-Zeile — Reklamen die Petit-Zeile  $\text{M}$  1.50. — Druck und Verlag von **Ullrich & Voegelé** in Eltville.  
Fernsprecher Nr. 269.

Der „Rheingauer Beobachter“ veröffentlicht zeitig alle städtischen amtlichen Bekanntmachungen.

N<sup>o</sup> 82.

Eltville, Dienstag, den 12. Oktober 1920.

51. Jahrg.

## Amliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung

Die Gebühren für die Prüfung und Nachprüfung der Fleischbeschauer und Fischbeschauer (Vergl. Bekanntmachung vom 4. Oktober 1902 und 16. Juli 1908, Reg.-Amtsbl. S. 509 und 510/512 bzw. 359/361) werden hiermit mit Ermächtigung des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs um 100% erhöht.

Wiesbaden, den 23. September 1920.

Der Regierungspräsident.

### Bekanntmachung

Nach einer Note der Interalliierten Rheinlands-Kommission vom 13. September 1920 Nr. 1706 ist der Vertrieb des Buches „Zum Tode verurteilt“ von Kirsch (Verlag Scherl in Berlin) in den besetzten rheinischen Gebieten verboten.

Radesheim, den 5. Oktober 1920.

Der kommissarische Landrat

Dr. Mühlens.

### Bekanntmachung

Die Interalliierte Rheinlands-Kommission hat durch Schreiben vom 14. September 1920, Nr. 1715 die „Offener Zeitung“ vom 15. September ab auf 3 Monate für die besetzten rheinischen Gebiete verboten.

Radesheim, den 6. Oktober 1920.

Der kommissarische Landrat

Dr. Mühlens.

### Bekanntmachung

Wer nach § 3 Absatz 4 und § 11 des Weingesezes vom 7. April 1909 Traubenmarkts, Most oder Wein zu zuckern oder Hausbrand herzustellen beabsichtigt, ist verpflichtet, dem Magistrat schriftlich Anzeige zu erstatten.

Die Anzeige kann auch erfolgen durch Eintragung in die vom Magistrat geführte Liste. Die Liste liegt im Rathaus, Zimmer 6 bis 1. **Dezember 1920** während der Vormittagsdienststunden offen.

Zwangsverhandlungen unterliegen den Strafen nach § 29 Nr. 2 und § 30 des Gesetzes.  
Eltville, den 6. Okt. 1920. Der Magistrat.

### Bekanntmachung

Gaushaltungen und Industrie können allem Anschein nach im Winter nicht genügend mit Brennstoff versorgt werden. Die Zuweisungen werden daher nur noch in kleineren Mengen erfolgen können als im vergangenen Jahre. Die Gaushaltungen, sowie die kleingewerblichen Betriebe werden daher wiederholt aufgefordert, sich für den kommenden Winter genügend mit Kohlen, Braunkohlen, Vulkanbriketts und Torfbriketts zu versorgen.

Die genannten Kohlenarten werden z. B. markenfrei und in jeder Menge abgegeben. Bestellungen müssen umgehend erfolgen, weil bei dem herrschenden Brennstoffmangel auch die Kohlenabfuhr voraussichtlich bald der Rationierung unterworfen wird.

Die heftigen Kohlenhandlungen nehmen Behellungen zur baldigen Lieferung von Kohlen, Braunkohlen und Vulkanbriketts entgegen. Torfbriketts sind in unserem Lager in jeder Menge bis zu einer Fuhr erhältlich. Bestellungen werden von uns, Zimmer 9 entgegengenommen.

Eltville, den 8. Oktober 1920.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung

Der Stadt nehmen eine Anzahl **Strümpfe** für Kinder und Mädchen, **Mannsunterhosen** und **Blinderdruck** zur Verfügung. Die Sachen sind in dem Geschäft von **Mag. Neumann** gegen Bezugschein erhältlich.

Bezugsberechtigt ist nur die bedürftige Bevölkerung aller Berufsstände.

Anträge auf Ausstellung von Bezugscheinen sind baldigst auf dem Rathaus, — Zimmer 8 — zu stellen.  
Eltville, den 9. Okt. 1920. Der Magistrat.

## Politische Ueberflucht.

### Die Besatzungskosten.

TU **Berlin**, 6. Okt. Der Reichsrat hatte für heute die Erstattung des Berichts über den Haushaltsplan des Reichsschatzministers vorgezogen. Der Berichterstatter erklärte sich aber außerstande, das Referat zu erstatten, weil in der Zwischenzeit bekannt geworden sei, daß große

Erhöhungen der Aufwendungen für die Besatzungsgruppen erforderlich seien. Der Reichsschatzminister gab eine längere Darstellung der Verhältnisse, in der er betonte, daß genaue Anhaltspunkte für die Höhe der Besatzungsgruppen nicht zu erlangen seien und man daher nur auf Schätzungen angewiesen sei. Nach seiner Auffassung dürfte für Ausgaben für die Besatzungsgruppen ein monatlicher Betrag von 2,3 Milliarden, d. h. einer Jahresausgabe von 27 Milliarden Papiermark anzusetzen sein. Wenn dennoch nur 15 Milliarden in den Etat eingesetzt worden seien, so geschähe das in der Erwartung, daß die ganze Frage einer radikalen Minderung unterzogen werde. Der Reichsrat verlangte Einzelheiten der Ursachen der hohen Besatzungskosten und verwies den Etat des Reichsschatzministeriums an den Ausschuss zurück.

### Die Reichsbesoldungsordnung.

TU **München**, 9. Okt. Im Landtag machte gestern der bayerische Finanzminister Dr. Trauteneck die Mitteilung, daß sich heute der Reichsrat mit einem neuen Entwurf der Reichsbesoldungsordnung beschäftigen werde, der gegenüber der bisherigen Vorlage einen Mehraufwand von einer Milliarde Mark erfordere. Der Minister erklärte im übrigen, daß Bayern bezüglich der Einschränkung seiner Verkehrsbeamten an dem bisherigen Standpunkt festhalte.

### Gefährdete Schulen.

TU **Jalle a. d. S.**, 6. Okt. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet wird, werden durch den Beschluß des preussischen Kultusministers, wonach höhere Schulen, deren Schülerzahl unter 125 sinkt, aufzulösen sind, das berühmte Dom-Gymnasium in Naumburg sowie die weltberühmte Schule Schulpforta gefährdet.

### Ein Fiasko.

Die freie Wirtschaft ein falsches Experiment.

TU **Carlsruhe**, 8. Okt. Wenn auch Handel und Produzententum sich stark für die Aufhebung der Zwangswirtschaft ins Zeug gelegt haben, so war es doch von vornherein klar, daß die maßgebenden sachverständigen Stellen, namentlich die an der Versorgung interessierten Städte aber kurz oder lang einen Fehlschlag dieser Aufhebung erwarten würden. Nunmehr liegt bereits die erste derartige amtliche Äußerung vor, die dahin geht,

## Dunkle Mächte.

Roman von F. W. H. e.

(90. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
Frei Reimund legte mit einer langsam, ganz langsamen Bewegung die Zigarre in die Aschenschale. Aber sein Gesicht blieb unbewegt.

„Stellen Sie da nicht etwas reichlich lähne Ansichten auf, Herr Doktor?“

Aber durchaus nicht, mein bester Herr Reimund, ganz und gar nicht! Ich sagte Ihnen ja, daß ich dem Nachdenken gerade über diesen Punkt sehr viel Zeit geopfert habe. Es hat mich förmlich in Beschlag genommen, und ich stehe ja auch durchaus nicht allein mit meiner Anschauung. Denken Sie zum Beispiel an Rasolnikow! Wie wunderbar schildert uns Dostojewski den Seelenzustand eines Menschen, dem es zur fixen Idee, zum Zwang wird, daß er ein Verbrecher begehen muß. Eine Tat, die ihm in Wahrheit weder aus seinem Elend helfen, noch irgendwelchen Nutzen bringen kann, eine sinnlose Tat; und doch glauben wir durchaus und müssen wir glauben, wie er zu ihr gekommen ist. Ein Fall, der ganz unerklärlich ist, und für den ganz gewiß unendlich geheime und tief verborgene Triebe der Seele verantwortlich zu machen sind, hat sich ja erst vor kurzem zugetragen. Ich meine die Geschichte mit Waldweg. Er ist ein Mann in ausgezeichneten Verhältnissen, lebenslustig, treibt allerlei Sport und hat die verschiedensten Interessen. Sein Besitz ist reizend, um seine Jagd wird er beneidet; und er hat vor allem die reizendste Frau, die er lebensschonlich liebt und die stolz auf ihn ist. Also die denkbar glücklichsten Verhältnisse. Sie sitzen beim Diner zusammen, sind lustig und guter Dinge, scherzen miteinander, treiben Unsinn, lachen — und plötzlich

springt er auf und macht einen Versuch, sein Weib mit einem Messer zu töten.“

„Wäre der Diener nicht dazwischengeschlagen,“ fuhr Hugo fort, „Waldweg hätte die furchtbare Tat auch ausgeführt. Und er hat weder eine Entschuldigung noch eine Erklärung dafür. Er handelte nur unter einem jähen Impuls — er weiß nicht mehr, wie er dazu gekommen ist: das ist alles was er aussagen kann. Und ich bin ganz überzeugt, daß er die lauteste Wahrheit spricht. Es ist möglich, daß sich ganz das Gleiche hier mit Doktor Waldweg zugetragen hat. Es ist möglich, daß Sie es getan haben!“

„Das ist eine Unwahrheit und ist zugleich Unsinn,“ sagte Reimund jetzt im Jörn ausbrechend, seine Fähigkeit, sich zu beherrschen, verlor er allmählich. „Nun, lassen Sie uns das Thema wechseln!“

„Guten Augenblick!“ widersprach Hugo eifrig. Er machte den Eindruck eines Menschen, der sich so in eine bestimmte Idee verliebt hat, daß er es nicht lassen kann, sie zu erörtern. „Ich sage ja doch nicht, daß Sie es getan haben — so wenig wie ich mich selbst anklage. Ich sage nur: es liegt durchaus nicht im Bereich der Möglichkeit, daß einer von uns beiden es getan haben könnte. Sie können sich auf Ihr Zimmer zurückgezogen haben in der bestimmten Absicht, sich in Ruhe und Behaglichkeit auszuschlafen. In Wirklichkeit haben Sie sich ja an jenem Abend sehr früh zurückgezogen. Nun waren Ihre Herren vielleicht in einem besonderen schlechten Zustand. Unter irgendeiner Zwangsvorstellung erheben Sie sich wieder und kleiden Sie sich um. Den Abendanzug lassen Sie schluss auf dem Bett liegen. Sie wandern in die Nacht hinaus — planlos, ziellos, ohne eine rechte Vorstellung von dem, was Sie tun. Sie treffen Waldweg. Sie folgen ihm eine Weile. Und plötzlich kommt es

über Sie — plötzlich, als Sie ihn erreicht haben, fallen Sie über Waldweg her und erschlagen ihn! Sie lassen ihn liegen in dem Glauben, ihn erschlagen zu haben, und kehren in das Schloß zurück. Ohne darauf zu achten, daß Ihr Anzug auffallen mag, daß Ihre Stiefel beschmutzt sind — ohne sich um irgend etwas zu kümmern, was im Hause vorgeht — gehen Sie auf Ihr Zimmer und dann sogar noch im Hause umher. — Sie können mich auslachen, natürlich — ich reime da nur ein paar äußerliche Tatsachen zusammen. Aber es sind solche Dinge geschehen, und sie werden in Zukunft geschehen. Nur wenn die Dienerschaft argwöhnisch wird, wenn irgend ein Zufall es sagt, daß jemand etwas auffällig erhebt, was an sich vielleicht ganz unbedeutend ist, und ihn zu weiteren Nachforschungen anregt — nur dann kommt einmal die Wahrheit an den Tag.“

Vornübergebeugt, mit starren Augen und hart aufeinandergepreßten Lippen hatte Reimund ihn angehört. Seine Hände waren um die Lehnen seines Stuhles gekrampt, alle Muskeln seines mächtigen Körpers schienen gespannt. Mehr als einmal hatte ihm ein Schrei der Wut in der Kehle gefesselt — mehr als einmal hatte er das Verlangen niedergezogen, dem anderen an die Gurgel zu fahren. Aber er konnte ja nichts wissen. Wenn es zum Schlimmsten kam: so war es doch nur eine Falle, die man ihm da stellen wollte. Und er bestand die Probe. Am Ende hatte Hugo Gränsfeld wirklich einen Ausbruch der Leidenschaft, einen tödlichen Angriff erwartet. Aber gerade, da er sich darauf gefaßt machte, lehnte Frei Reimund sich plötzlich auf seinem Stuhl zurück. Und ein Lächeln des Spottes spielte um seine Lippen.

„Sehr interessant!“ sagte er in leichter Ironie. „Nun fehlt nur noch, daß Sie im Ernst behaupten, ich hätte

daß die Aufhebung der Zwangswirtschaft ein falsches Experiment war. In Karlsruhe hat gestern eine Landesversammlung sämtlicher badischer Preisprüfungsstellen stattgefunden, die sich eingehend mit den neuen Verhältnissen befaßte und angesichts der zu erwartenden schlimmen Versorgungsnot beschlossen hat, die Regierung zu ersuchen, sofort die nötigen Schritte zur Wiederaufnahme der Planwirtschaft zu unternehmen. Die Aufhebung der Zwangswirtschaft würde unzweifelhaft den Zusammenbruch des Ernährungswesens zur Folge haben.

## Die Wiedergutmachungsfrage.

Die deutschen Vorschläge.

TU. Berlin, 9. Okt. An unterrichteter Stelle wird über die deutsch-französischen Verhandlungen, wozu verschiedene Neuherungen der französischen Presse vorliegen, Folgendes mitgeteilt:

Dem französischen Botschafter Laurent wurde bei seiner Abreise nach Paris durch Minister Simons eine Aufzeichnung übergeben, die vorschlägt, offizielle Besprechungen zwischen deutschen und französischen technischen Sachverständigen über die Frage der Reparationen und die Finanzprobleme stattfinden zu lassen. Entgegen anderslautenden Mitteilungen ist bisher mit den Verhandlungen noch nicht begonnen worden. Französischerseits erfolgte auch noch keine Mitteilung über eine etwaige Stellungnahme zu den deutschen Anregungen. Deutsche feste Vorschläge für die Erörterung des Problems, die man schon jetzt als un diskutabel bezeichnen könnte, liegen nicht vor. In der deutschen Aufzeichnung sind lediglich die früheren Formen der Besprechungen skizziert und die Unterlagen bezichnet, wozu dabei ausgegangen werden könnte. Wenn französischerseits andere Vorschläge gemacht werden sollten, werden diese geprüft. Es heißt dem Geist der deutschen Vorschläge erkennen, wenn man sie sich gewissermaßen als Vorbereitung des Spruches der Reparationskommission denkt. Deutscherseits ist wiederholt betont worden, daß die Erörterungen nur der Vorbereitung der internationalen Konferenz dienen sollen, auf die Deutschland nach den Zusicherungen in Spa Anspruch hat.

## Die Trennung von Kirche und Staat in Württemberg.

TU. Stuttgart, 9. Okt. Zwischen der württembergischen Regierung und der württembergischen evangelischen Oberkirchenbehörde schweben seit einiger Zeit Verhandlungen zum Zwecke der Trennung von Kirche und Staat, soweit dieselbe nicht schon durch die Revolution durchgeführt wurde. Dabei kommt vor allem die Ausschreibung des Kirchenvermögens in Frage.

## Aufhebung der Kartoffel-Lieferungsverträge.

TU. Wie wir von zuverlässiger Seite hören, liegt eine Mitteilung des Landesernährungsamtes vor, wonach die Kartoffellieferungsverträge mit sofortiger Wirkung aufgehoben sind.

## Die Vernichtung der Dieselmotoren durch die Entente.

TU. München, 9. Okt. Dem Landtag ist von Abgeordneten der Bayerische Mittelpartei und der Bayerische Volkspartei eine Anfrage zugegangen, welche Maßnahmen die Staatsregierung zu ergreifen gedenkt, um die ungeheure Gefahr abzuwenden, die dem Fortbestand unserer Industrie durch die durch die Entente geplante Vernichtung der Dieselmotoren droht.

## Das Ende der Frankfurter Messe.

TU. Frankfurt a. M., 9. Okt. Mit dem heutigen Tage hat die Frankfurter Messe ihr Ende erreicht. Man kann sagen, daß ihr ein großer Erfolg beschieden war. Auf fast allen Gebieten, wie Tabakfabrikaten, Textilindustrie, Lederwaren, Maschinen etc. wurden größere Absatzläufe getätigt. Besonders die Zigarettenfabrikation und die Textilindustrie haben so große Aufträge erhalten, daß es ihnen fast unmöglich ist, diese zu bewältigen.

## Die Machtbefugnisse des Reichsfinanzministers.

TU. Berlin, 11. Okt. Der Reichsrat nahm gestern einstimmig eine Resolution an, die das im Reichskabinett herbeigeführte Bestreben, die Vollmachten der Finanzverwaltung zu erweitern, aufs lebhafteste begrüßt. Der Reichsrat richtet nun an die Reichsregierung die Bitte, dem Finanzminister mit den zur Durchführung strengster Sparmaßnahmen bei den Reichsausgaben unentbehrlichen Machtbefugnisse auszustellen. Finanzminister Wirth gab die Erklärung ab, daß aber die in der Resolution vorgelegten Wünsche eine Einigkeit erzielt worden sei. Er hoffe, daß in wenigen Tagen die Formulierung einer grundsätzlichen Stellungnahme des Kabinetts bereits erfolgt sein werde.

## Ein neues Steuerprogramm.

TU. München, 11. Okt. Die Münchener Zeitungen bringen heute eine Meldung aus den Münchener führenden Finanzkreisen, wonach der Reichsfinanzminister ein großes Steuerprogramm in Ausarbeitung hat, welches zurzeit bereits fertiggestellt ist und eine neue Steuereinnahme in der Höhe von 15 Milliarden Mark ergeben soll. Eine dieser Steuer ist die Wohnungssteuer und auch eine Steuer auf Wertpapiere.

Nach uns heute zugegangenen Berichten wird von den neuen Steuerplänen Abstand genommen. Der Reichsfinanzminister plant vielmehr einseitig nur, eine beschleunigte Eintreibung des Reichsnotopfers und der Vermögenszuwachssteuer durchzuführen und durch möglichst Sparmaßnahmen die Ausgaben des Reiches zu verringern.

## Die Brotpreise im besetzten Gebiet.

\* Berlin, 11. Okt. Bekanntlich ist den Landwirten im besetzten Gebiet ein höherer Preis für Brotgetreide zugesprochen worden als im übrigen Deutschland. Der Aufschlag auf den Brotpreis würde eine ganz erhebliche Mehrbelastung für die Verbraucher bedeuten. Um dieses zu verhindern, ist in den letzten Tagen ein Proteststurm auf das Reichsministerium für Ernährungswesen herniedergeprallt. Diesem Ansturm scheint man jetzt jedenfalls ausweichen zu wollen, indem man verhindern will, den Brotpreis im besetzten Gebiet teurer werden zu lassen. Wie wir erfahren, wird beabsichtigt, den Mehrpreis auf das Reich zu übernehmen. Eine feste Entschädigung liegt jedoch nicht vor. Wenn schon der Zentrumsmittler Hermes sich dazu beigelassen hat, der Landwirtschaft im besetzten Gebiet eine durch nichts begründete Liebesgabe entgegen zu bringen, so muß jedenfalls entschieden gefordert werden, daß darunter die Verbraucher nicht leiden.

## Reaktionäres.

\* Berlin, 9. Okt. Die „Freiheit“ bekräftigt auf Grund ihr zugegangener Berichte, daß in der Zeit der Parteilage in Halle und Kassel seitens der ehemaligen Freikorps, die jetzt unter allen möglichen Bezeichnungen weiterbestehen, ein Vorstoß unternommen wird. Die „Freiheit“ schreibt:

„In den letzten Tagen haben in den verschiedenen Gegenden Deutschlands Besprechungen stattgefunden, an denen hervorragende Vertreter der Industrie und auch der Mittelmänner der Reichswehr teilnahmen. Der immer noch fleißig verfolgte Hauptmann Pfeffer, dessen Wohnsitz dem Staatsanwalt seit Monaten bekannt ist, war in den letzten Wochen im Ruhrgebiet und hat dort Besprechungen mit Offizieren und Industriellen. Er hat auch dem General Watter einen Besuch abgestattet, der gegenwärtig in Bad Deynhausen wohnt und dort neue Operationspläne ausarbeitet. Pfeffer hat bei den Besprechungen zu gesteigerter Tätigkeit aufgefordert. Er machte ihm den Vorwurf allzu großer Schläftheit und verlangte, das Versäumte so schnell wie möglich nachzuholen, da über kurz oder lang die Entscheidung kommen müßte. Auch in Berlin haben Besprechungen

stattgefunden. Hier waren es vor allem die Offiziere des früheren Detachements Kossach, die die Verbindung mit maßgebenden politischen und militärischen Personen vorstellten.“

## Verschärfung des Konflikts im Berliner Zeitungsstreik.

TU. Berlin, 9. Okt. In ihrer Sympathieerklärung für die Zeitungsleger seitens der Buchdruckerbetriebe haben sich 150 Firmen bereit erklärt, die Herstellung der Zeitungen und der sonstigen Arbeiten der Zeitungsbetriebe zu übernehmen. Bei Ablehnung der Ausführung dieser Arbeiten durch das Personal werden die Druckereifirmen ebenfalls zu Entlassungen ihrer Arbeiter schreiten. Die Buchdrucker und Hilfsarbeiter der „Neuen Zeit“ in Charlottenburg haben sich geweigert, die Herstellung der von den Verlegern geplanten Einheitszeitung auszuführen. Daraus sind diese Arbeiter krisellos entlassen worden. Zur Zeit findet eine Sitzung der Zeitungsverleger statt, in der über weitere Maßnahmen beraten wird.

TU. Berlin, 11. Okt. Die Lage im Berliner Zeitungsgewerbe ist unverändert. Die bürgerlichen Zeitungen sind nicht erschienen. Jegliche Verhandlungen sind vorläufig nicht statt und wird man mit aller Wahrscheinlichkeit nach mit einer längeren Dauer des Streiks zu rechnen haben. Am Montag werden die Funktionäre der streikenden Angestellten und der Ausgewerzten zu einer Sitzung zusammentreten, um über weitere Maßnahmen zu beschließen.

## Die Not im Verkehrsgewerbe.

× Vom Arbeitgeberverband der deutschen Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privatbahnen wird mitgeteilt:

Das Wirtschaftsleben ist in einem Zeitpunkt, wo die Verkehrsmittel besonders angepannt sind, von einer neuen Erschütterung bedroht. Die schwierigen und langwierigen Verhandlungen des Arbeitgeberverbandes der Deutschen Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privatbahnen mit dem Transportarbeiterverband und dem Fachverband der Privatbahnen zur Erneuerung des am 30. September abgelaufenen Tarifvertrages sind gescheitert. Die Forderungen der Arbeitnehmerorganisationen gingen dahin, daß die volle Reichsbefoldung auch auf die Kleinbahnen und Privatbahnen übertragen werden sollte. Es ist allgemein bekannt, daß die Reichseisenbahn mit einem jährlichen Zuschuß von 17 Milliarden arbeitet, der zum großen Teil durch die Ausgaben an Lohn und sonstigen geldlichen Leistungen bedingt wird. Wenn dies bei einem öffentlichen Unternehmen des Reiches für möglich gehalten wird, so ist es ohne weiteres klar, daß eine Zuschußwirtschaft bei Unternehmungen, die überwiegend mit privatem Kapital arbeiten, ausgeschlossen ist. Die Unternehmungen müssen sich zum mindesten aus sich selbst erhalten. Die volle Reichsbefoldung konnte daher vom Arbeitgeberverband nicht bewilligt werden. Der Arbeitgeberverband ist aber im Bewußtsein der großen Verantwortung, die er der Allgemeinheit gegenüber trägt, bis an die Grenze der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit seiner Mitglieder gegangen und hat den Arbeitnehmern von den Bezügen der Reichsbefoldung an Grundgehalt, Ortszuschlag, Kinderzuschlag, Teuerungszulage, und Betriebszulage in Ortsklasse A 90%, in Ortsklasse B 85%, und in den Ortsklassen C, D und E 80% angeboten. Dieses Angebot schließt sowohl eine erhebliche Aufbesserung des Einkommens wie der Pension in sich. Trotzdem haben die Arbeitnehmerverbände geglaubt, dieses Angebot abzulehnen zu müssen. Der Arbeitgeberverband sieht sich unter diesen Umständen genötigt, es bei den bisherigen Bezügen bewenden zu lassen und abzuwarten, bis die Arbeitnehmerverbände einsehen, daß ihre Forderungen an der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Unternehmungen ihre Grenze finden.

Alvarez getötet, daß Sie mich so etwas wie einen Mörder nennen.“

„Mein bester Herr Reimund! nur sehr, sehr wenige von uns werden nicht bei Gelegenheit in ihrem Herzen zu Mördern. Freilich ist es ein weiter Weg vom Herzen in die Hand — aber es gibt eben Störungen im Nervensystem, die auch starke Widerstände und Hemmungen ausschalten. So etwas wie einen Kurzschluß, der plötzlich den scheinbar wohlgeordneten Betrieb zerstört, der alles in Brand setzt und vernichtet — ich glaube, etwas Ähnliches haben wir auch bei unserem Nervensystem. Im übrigen: Sie verstehen doch wohl, daß ich lediglich eine Theorie aufstelle. Allerdings haben Theorien dieser Art schon mehrmals einen Mann an den Galgen gebracht.“

Fritz Reimund hob nur ein wenig die Schultern, erwiderte nichts mehr. Da fuhr Hugo Grünfeld fort — beinahe in der Art eines eigenwilligen Kindes, das durchaus auf seinen Kopf bestehen muß:

„Es ist ja möglich, daß ich unrecht habe. Aber ich glaube nun einmal, daß es sich im Falle Alvarez so verhält. Vielleicht nehmen Sie an, daß ich keinerlei Beweise würde beibringen können für meine Idee?“

Fritz richtete Reimund sich auf.

„In des Teufels Namen — was wollen Sie denn eigentlich beweisen? — Wo sollen denn Ihre Beweise herkommen?“

„Es sollen seelische Vorgänge bewiesen werden — da kann man sich nur überhöflicher Methoden bedienen“, sagte Hugo in tiefstem Ernst. „Man muß den Schleier lästern, der über diesen Dingen bisher gelegen hat. Und ich habe die Kraft gefunden, die ich dazu brauche. Ich habe in der letzten Nacht in Berlin einen außerordentlichen Menschen getroffen. Mit meinem theoretischen Wissen und meiner genauen Kenntnis der Sachlage — und seinen Fähigkeiten, in den Seelen der Menschen zu lesen, auf der anderen Seite — wird es mir möglich sein, alles zu entdecken. Wenigstens glaube ich zuverlässig daran. Ich habe den Mann von Berlin mitgebracht, er wohnt

bei mir. Wenn Sie es gestatten, so will ich Sie morgen mit ihm bekannt machen.“

„Sie mögen sagen, daß es alles Humbug und Täuschung ist: aber ich weiß es besser. Verlassen Sie sich darauf, er wird uns das Geheimnis offenbaren, in das der Angriff auf Doktor Alvarez vorerst noch gehüllt ist!“

Da begann Fritz Reimund zu glauben, daß er es trotz allem wirklich nur mit einem halben Narren zu tun hatte — einem harmlosen Narren. Und er fühlte sich von einer Last befreit. Jetzt konnte er wirklich ungenutzungen lächeln — wie hatte er sich nur so fürchten können! — Man brauchte ja doch den Doktor Blumenau nur anzusehen, um von seiner Harmlosigkeit und Ungefährlichkeit überzeugt zu sein!

„Wie Sie wollen“, meinte er, in sorglos gutmütigem Ton. „Wie die meisten Leute, finde auch ich ein Vergnügen an drazartigen Dingen — wenn sie geschickt genug gemacht werden. Wie heißt denn Ihr Genie?“

Hugo antwortete nicht sogleich. Er zündete eine frische Zigarette an und aus halb geschlossenen Augen beobachtete er Reimund.

„Er heißt Lewald“, sagte er endlich ruhig. „Oskar Lewald. Soll ich ihn Ihnen zuführen?“

Aber es kam keine Antwort. Bis Fritz Reimund sich zum Sprechen zwingen konnte.

„Wenn Sie — ganz wie Sie wollen“, sagte er heiser und tonlos.

## 19. Kapitel.

Aber wenn der Schlag auch schwer niedergefallen war und sein Ziel nicht verfehlt hatte, die Wirkung war doch nicht so stark, wie sie wohl hätte sein können. Reimund war vorbereitet gewesen. Er hatte sich während des ganzen Tages vor einer drohenden Gefahr gefürchtet, hatte das Verhängnis über sich gefühlt. Nun nahm die Gefahr plötzlich Gestalt an, nun sah ihm ein Gegner von Fleisch und Blut gegenüber. Und die Wirkung war, daß ihm Mut und Geistesgegenwart zurückkehrten.

Daran, daß er einem Feinde gegenüber, zweifelte

er nicht mehr. Blumenau hatte ihm den Krieg erklärt! Die Erklärung verlief dadurch nichts von ihrer Schärfe, daß sie mit lächelndem Munde und in freundlichstem Ton vorgebracht worden war. Wer war dieser lebenswichtige, vornehme und verbindliche alte Herr? Als ein Freund von Böhmig war er gekommen; von Böhmig, der selbst für einen harmlosen und lebenswürdigen alten Gelehrten galt, den Alvarez umwarb, nicht seiner Gelehrsamkeit, sondern seines Geldbeutels wegen. Reimund selbst hatte die beiden als ungefährliche und ganz annehmbare Leute betrachtet. Und freilich, die Möglichkeit bestand ja auch noch immer, daß alles nur ein sonderbares Spiel des Zufalls war. Nur daß Reimund nicht mehr an ein so seltsames Spiel glauben wollte.

Es war gut, daß er mit den stimulierenden Mitteln vorhin nicht gespart hatte — es war gut! — Jetzt fühlte er sich einem Kampf gewachsen. Seine breite Brust hob sich in einem tiefen Atemzuge, ein starkes Licht war in seinen Augen. Unterwandi war sein Blick auf den anderen gerichtet — er suchte in seinen Zügen zu lesen, was hinter seiner Stirn vorging. Wachte Blumenau, daß Lewald einen anderen Namen hatte? Wachte Blumenau, daß er, Reimund, mit Lewald in Verbindung stand? Und was bezweckte er mit seinem Verhalten? — Mit seiner ganzen „Theorie“ über den Lebensfall auf Alvarez? Reimund fühlte keinen Boden unter der Fäße. Es war natürlich unmöglich, die Gedanken des Gegners zu erraten, und es würde ihm auch nicht gelingen, Klarheit darüber zu bekommen, was der Mann eigentlich wollte. Aber über seine Absichten mußte er klar sehen, mußte wissen, worauf das ganze eigentlich hinauslaufen sollte. Und mit einer Kühnheit, die ihm einst zu eigen gewesen war, daß er ihn überrascht hatte. Aber Hugo Grünfeld sagte sich sogleich: Das Lächeln verschwand aus seinen Zügen, seine Augen bekamen einen fähleren Glanz.

Fortschreibung folgt.





Männer-Gesangverein  
„Konkordia“

Am Sonntag, den 17. Okt. findet im  
„Deutschen Haus“ unser diesjähriger

**Familienabend**

statt. Nachmittags von 4 Uhr ab

**Tanzbelustigung.**

Abends von 7 1/2 Uhr ab

Musik- und Gesangsvorträge, Verlosung  
mit dem Glücksrad, Tanz

ferner unter güt. Mitwirkung einer Menge der  
„Turngemeinde.“

**Turnerische Vorführungen.**

Die Veranstaltung findet bei Bier statt.

**Beamten- und Bürger-Konsumverein**

Rhein-Main, e. G. m. b. H., Sitz Wiesbaden.  
Büro: Adelheidstr. 53. Tel. 6233 u. 6253.

**Ende dieser Woche**  
werden unsere

**Kartoffeln**

eintreffen und bitten wir unsere Mitglieder, den Betrag  
für ihren Winterbedarf unserer Filiale,

**Rheingauerstrasse 22**

zu überweisen, da wir nur nach

**erfolgtter Vorauszahlung**  
liefern.

**Frei ins Haus.**

Der Vorstand.

Bestellungen werden noch angenommen in unserer  
Filiale Eltville, Rheingauerstr. 22. Telef. 102.

Habe mich in  
**Eltville, Rheingauerstrasse 18**  
(Ecke Schwalbacherstrasse)

als  
**Arzt**

niedergelassen.

Behandle auch Mitglieder der Ortskrankenkasse.

**Dr. med. W. Vogt.**

**Sprechstunden:**

Wochentags 8-10 und 2-3 Uhr,

Sonntags 10-12 Uhr.

Fernsprecher Nr. 95.

**Weinberg - Verkauf.**

Die den Erben Behrens, Wiesbaden gehörigen  
in Eltville a. Rh., Distrikt Hanach (an der Land-  
straße Eltville-Neudorf) belegenen Grundstücke:

**1 Weinberg etwa 100 Ruten**  
**3 Acker zusammen „ 90 „**

sollen zwecks Aufhebung der Gemeinschaft freiwillig  
unter

**günstigen Bedingungen veräußert**

werden.

Schriftliche Angebote an **W. Behrens,**  
Wiesbaden, Jahnstr. 2, erbeten.

**Lichtspiele**

„Hotel Reisenbach“, Eltville.

**Samstag, Sonntag und Montag**

**Nur 3 Tage!**

**Kommen Sie! Sehen Sie! Sie werden staunen!**

Das größte und schönste Lustspiel, was je gezeigt wurde, ist und bleibt  
die

**Austern-Prinzessin**

Großes Lustspiel in 4 Akten, in der Titelrolle:

**Ossy Oswald und**  
**Harry Liedtke**

Lachen! Lachen ohne Ende. Lachen!

Hierauf: Die Fortsetzung des spannendsten Detektiv-Romans

**Der Sekretär des Gummikönigs.**

In der Hauptrolle der berühmte Schauspieler Louis Kalph.

Sensation auf Sensation.

Anfang der Vorstellungen **Samstag 8 Uhr, Sonntag 5 1/2 und 8 Uhr und**  
**Montag um 8 Uhr.**

Zu dem brillantem Lustspiel die „Austern-Prinzessin“, sind Textbücher in  
unserem Verlag, das Stück 75 & zu haben.

Preise der Plätze wie seither.

Beachten Sie die Schaufensteranlagen bei **H. Voegel, B. Fabig**  
und **Ph. Schott.**

**Sonntag nachm. 3 Uhr: Große Kinder-Vorstellung.**



Gegr. 1909.

Auskunftei „**Kosmos**“ Detektiv  
Wiesbaden

Telefon 4160. — Luisenstrasse 22, Ecke Bahnhofstrasse

Spezialität: **Aufdeckung von Diebstählen etc**

Ermittlungen — Beobachtungen

**Auskünfte im In- und Ausland.**

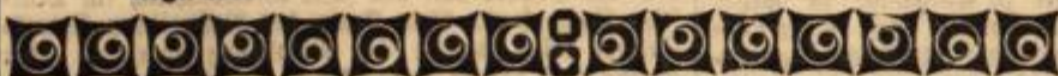
Größtes, erfolgreichstes Institut.

Separaten Sprech- und Wartezimmer.

Diskret! **Ja Referenzen! Grösste Praxis!**

On parle français. English spoken.

**Einzelne Auskünfte.**



**D. Brandis**  
Kürschnerei  
und Pelzwaren.

Wiesbaden, Langgasse 39 I  
Fernsprecher Nr. 2024.

Annahme von  
**Neuanfertigungen.**

Umarbeitung u. Reparaturen.

Auch **Ankauf und Gerben** von Fellen aller Art wie **Masen,**  
**Kanin, Füchse, Marder, Iltisse** usw.

**D. Brandis**  
Pelleterie et fourrures.

Rue Longue 39, I.

**Wiesbaden**

Téléphone No. 2024.

On travail à neuf

changements

et réparations.

**Reelles**  
**Möbel-Angebot.**

Grosse Auswahl in godieq. mod. Speisezimmern von Mk.  
2600 — bis Mk. 20000. — Schlafzimmer von Mk. 2100. — bis  
Mk. 10.000. —, Herrenzimmer von 3500. bis 18000 — Grosse  
Auswahl in sehr schönen mod. Kücheneinrichtungen, sowie in  
einz. Büffets, Schränken, Vertikos, Tischen, Stühlen, Sofas,  
Chaiselongues u. dergl. in solider Ausführung.  
**Selbständige Schreinerei — Polsterel.**

**Möbelhaus Fuhr, Wiesbaden**  
Bleichstr. 34. Tel. 2737.

**Elektr. Beleuchtungskörper**

Heiz- und Kochapparate

**Installationsgeschäft für**  
**Elektrotechnik.**

Ausführung elektr. Lichts, Krafts, Telefon- und Signalanlagen.

**B. Hinnenberg, Wiesbaden,**  
Langgasse 15 — Telefon 6595 und 6596.



**Ein Kinderwagen,**  
gut erhalten, zu ver-  
kaufen,

**Holzstraße 32**

16 neue, starke rheinische  
**Halbfuß,**

ebenso

**Viertelstück,**

und

**Doppelhette,**

billigst zu haben bei

**Emil Schröpfer,**

Küfermeister.

Bingen, Biengarten 2

**Sehr wichtig!**

Bei den enorm hohen Waren-  
preisen, insbesondere für Wein,  
Lebensmittel und Fabrikate aller  
Art, ist bei Versicherungen durch  
die Schifffahrt sowohl als auch  
durch die Bahn und sonstige Ver-  
kehrsmittel (S u b r e) die  
Versicherung gegen Diebstahl,  
Brand, Verlust und Verlesung unter  
allen Umständen dringend geboten.  
Bei begründeten Schadenersatz-  
ansprüchen halten die Schifffahrts-  
gesellschaften z. B. nur bis zum  
Höchstbetrage von Mk. 1. — pro  
Kilo.

Billigste Prämien und zeitig-  
mögliche Bedingungen durch

**Jacob Burg,**

7961] Eltville a. Rh.,

Fernsprecher Nr. 12.

Vertreter für Transport-, In-  
sall-, Haftpflicht-, Glass- u. dergl.  
gleichen Versicherungen. Aus-  
künfte bereitwilligst.

Tägl. 25 M zu verdienen. Mög-  
lich bis im Pros. Joh. S.  
Schulz, Adressenverlag, Köln. 10.

**Speise- und**  
**Herrenzimmer**

in allen Preislagen.

Trautmann & Becker, Mainz  
Möbelschneiderei, Diefenbacherstr. 3  
3 Minuten vom Hauptbahnhof

**Sommerproffen**

vertreibt man in 5 Minuten an  
abgewaschen. Garantie! 6 M.  
Wid. Wendt, Wolfstein, H.

**Zillaheiter**

gef. Ort und Verus gl.  
(Kostenlos.) Angeb. unter  
G. S. 28327 a. b. Ann.  
Exp. Bonacker & Rauh,  
Düsseldorf.

**Warum ???**

kaufen Sie bei mir am vorteilhaftesten?  
Weil ich durch Ersparung der Ladenmiete  
usw. mit denkbar geringsten Spesen arbeite.  
Ich führe keine Papier- od. Ersatzstoffe!

**Herren- und Jünglingsanzüge**

in allen Fassons, Farben und Qualitäten  
von . . . . . Mk. 270.— an

**Herren- und Jünglings-Paletots,  
Ulster, Raglans**

in allen Größen,  
Formen und Farben  
von . . . . . Mk. 180.— an

**Lodenjoppen und Mäntel**  
**Hosen für Arbeit und Sonntags**

von . . . . . Mk. 60.— an

Prinzip: Kleinste Spesen.

geringster Nutzen.

**Erstes Mainzer**

**Monats-Garderobenhaus**

Schusterstr. 34, I. Schusterstr. 34, I.

Kein Laden! **MAINZ** Kein Laden!

Achten Sie auf die Hausnummer.

Auswärtige Kunden erhalten bei Kauf eines  
Anzugs oder Paletots Fahrgeld bis zu  
Mk. 10 vergütet.

**Nebenverdienst**

bis 1000 M. monatlich, leicht zuhause, ohne Vorkenntnisse.  
Dauernde Existenz. Näheres auf drückende Anfrage durch:  
**S. Wehrli & Co., G. m. b. H.,**  
Berlin-Lichterfelde, Postfach 107a.